

Manfred Liebel, Ina Nnaji, Anne Wihstutz (Hrsg.)

Kinder. Arbeit. Menschenwürde

Internationale Beiträge zu den Rechten arbeitender Kinder

Internationale Beiträge zu Kindheit, Jugend, Arbeit und Bildung

Im Gedenken an Wolfgang Karcher (†1999), der der interkulturell und international orientierten Bildungsforschung wichtige Impulse gegeben und die Buchreihe mit gegründet hat.

Herausgegeben von

Manfred Liebel (INA-FU Berlin), Bernd Overwien (Universität Kassel und INA-FU Berlin), Marie-Theres Albert (TU Cottbus), André Dupuis (GEW), Beatrice Hungerland (Hochschule Magdeburg-Stendal), Albert Recknagel (terre des hommes), Ilse Schimpf-Herken (Paulo-Freire-Institut an INA-FU Berlin) und Anne Wihstutz (Universität Halle-Wittenberg) in Zusammenarbeit mit der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) und der Internationalen Akademie für innovative Pädagogik, Psychologie und Ökonomie gGmbH (INA) an der Freien Universität Berlin.

In der Buchreihe sollen kritische Stimmen zu eurozentrisch beschränkten Vorstellungen von Kindheit, Jugend, Arbeit und Bildung und den davon beeinflussten Praktiken zu Wort kommen. Sie soll dazu beitragen, den Blick auf divergierende Erfahrungen und Denkweisen in anderen Kulturen, Ländern und Kontinenten auszuweiten. Sie soll dazu anregen, über mögliche Alternativen in der sozialen Konstruktion und den Zusammenhängen von Kindheit, Jugend, Arbeit und Bildung nachzudenken und zu neuen theoretischen und praktischen Schlussfolgerungen zu gelangen.

Die Buchreihe setzt die Reihe „Kritische und selbstkritische Forschungsberichte zur Dritten Welt“ fort, in der 13 Bände erschienen sind.

Inhalt

| | |
|--|------------|
| Einleitung..... | 9 |
| I Die Arbeit von Kindern neu denken..... | 15 |
| Olga Nieuwenhuys: Dem kolonialen Blick widerstehen. Globale Kinderarbeit und die neue politische Agenda | 17 |
| Agnes Zenaida V. Camacho: Neue Perspektiven auf die Arbeit von Kindern. Ein Beitrag aus den Philippinen | 43 |
| Martin Woodhead: Arbeit nur zum Schaden der Kinder? Neue psychosoziale Aspekte | 65 |
| Máire Nic Ghiolla Phádraig: Arbeitende Kinder und die „Entschulung“ der Kindheit | 83 |
| | |
| II Verborgene Aspekte der Arbeit von Kindern | 111 |
| Pavla Miller: Arbeiten Kinder überhaupt? | 113 |
| Dieter Kirchhöfer: Die Reintegration der Kinder in die Arbeitswelt der Erwachsenen. Menetekel oder Hoffnung? | 149 |
| Manfred Liebel: „Das profitable Klassenzimmer“ – oder: Die Schule als aufblühende Landschaft unternehmerischer Interessen? Zu verborgenen Aspekten wirtschaftlichen Handelns von Kindern in der Schule..... | 163 |
| Anne Wihstutz: In Verantwortung. Die unsichtbare Arbeit von Kindern in Familie und Nachbarschaft..... | 197 |

III Die Rechte arbeitender Kinder neu denken.....217

- Judith Ennew, William E. Myers & Dominique Pierre
Plateau: Reden wir mal von Kinderarbeit, als ob
Kinderrechte auch für arbeitende Kinder da wären..... 219
- Karl Hanson: Arbeitende Kinder und ihre Rechte. Ein
Denkanstoß249
- Andrea Kleeberg-Niepage: Die Konventionen der
Internationalen Arbeitsorganisation zur Kinderarbeit.
Eine kritische Untersuchung zum Kindheitsbild273
- Ina Nnaji: Müssen Kinder vor Arbeit geschützt werden?
Selbstbestimmtes Arbeiten von Kindern am Beispiel der
Bewegungen arbeitender Kinder301

IV Arbeitende Kinder: Bürgerschaft und

- Menschenwürde.....315**
- Ruth Lister: Warum Bürgerschaft für Kinder?317
- Manfred Liebel: Bürgerschaft von unten. Kinderrechte
revisited341
- Giangi Schibotto: Reflexionen über das Paradigma der
Bürgerschaft und seine Aporien367
- Alejandro Cussiánovich: Bürgerschaft und
Menschenwürde. Das Beispiel der Bewegungen
arbeitender Kinder377
- Manfred Liebel, Ina Nnaji & Anne Wihstutz: Arbeitende
Kinder und die Würde (in) der Arbeit391

| | |
|--|----------------|
| Dokumentation | 429 |
| Abschlussklärung des Ersten Welttreffens arbeitender Kinder, Kundapur, Indien, Dezember 1996..... | 431 |
| Abschlussklärung des Zweiten Welttreffens arbeitender Kinder, Berlin, April/Mai 2004 | 432 |
| Abschlussklärung des Dritten Welttreffens arbeitender Kinder, Siena, Italien, Oktober 2006 | 435 |
| Autorinnen und Autoren | 437 |



Einleitung

Es ist nun zehn Jahre her, seit in dieser Reihe der Sammelband „Arbeitende Kinder stärken. Plädoyers für einen subjektorientierten Umgang mit Kinderarbeit“ herausgegeben wurde. Ein Jahr später war der Band „Was Kinder könn(t)en. Handlungsperspektiven von und mit arbeitenden Kindern“ erschienen. Die Herausgeber hatten seinerzeit mit der Publikation dieser Bände begonnen, um deutschsprachigen Leser/innen einen Einblick in die internationale Fachdiskussion zu dem umstrittenen Thema Kinderarbeit zu vermitteln und sie mit Sichtweisen, Analysen und Erfahrungen vertraut zu machen, die im deutschsprachigen Raum wenig bekannt waren.

Inzwischen hat sich die Situation etwas verbessert. Zu dem Thema sind mehrere Konferenzen und Symposien mit internationaler Beteiligung veranstaltet und eine Reihe von empirischen und theoretischen Studien entstanden und publiziert worden, die auch im deutschsprachigen Raum zu einer differenzierteren Betrachtungsweise beigetragen haben. Statt die Arbeit von Kindern pauschal zu verteufeln, wird heute eher auf die sehr verschiedenen Bedingungen geachtet, unter denen Kinder arbeiten, und die Gründe und Motive, die Kinder zum Arbeiten veranlassen, werden stärker in den Blick genommen. Dies geht einher mit dem Bestreben, die Kinderarbeit aus der Sicht der betroffenen Kinder selbst zu verstehen, und diese als Subjekte mit eigenen Gedanken und Lösungsvorschlägen für die weiterhin bestehenden Probleme und Missbräuche ernster zu nehmen.

Allerdings hinkt der politische Umgang mit dem Phänomen den Erkenntnissen und Forderungen vieler Fachleute noch immer hinterher. Die bestehenden nationalen Gesetze zum Kinder- und Jugendschutz und zur Kinderarbeit sind ebenso wie die einschlägigen Konventionen und Programme der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) weiterhin von einem Denken geleitet, das in den arbeitenden Kindern Objekte obrigkeitlicher Maßnahmen sieht, ohne ihre Rechte ernsthaft zu berücksichtigen und ihnen Möglichkeiten zur Mitwirkung einzuräumen. Seltene Ausnahmen sind ein Gesetz in Peru und der neue Verfassungsentwurf in Bolivien, in denen die Arbeit von Kindern nicht länger generell verboten, sondern in differenzierter Weise das Gewicht auf die Bekämpfung von Ausbeutung und Missbrauch gelegt und die Arbeit von Kindern sogar als ein Recht und eine Möglichkeit gesehen wird, sich zu kompetenten und engagierten Bürger/innen zu emanzipieren. Dabei kommt

sowohl die Rückbesinnung auf indigene kulturelle Traditionen als auch der Einfluss der Bewegungen arbeitender Kinder zum Tragen.

Wesentlich weniger Einfluss haben diese Faktoren und die sozialwissenschaftliche Forschung seit den 1990er Jahren auf die Politik der ILO gehabt. Zwar sind auch innerhalb dieser internationalen Organisation ebenso wie bei einer Reihe von Nicht-Regierungsorganisationen (NGOs) und sogar bei manchen Gewerkschaften Tendenzen zu bemerken, die die bisherigen Richtlinien und Instrumente nicht mehr als der Weisheit letzten Schluss betrachten. Aber es dominiert nach wie vor ein Handlungsansatz, der sich an Kriterien des Arbeitsmarkts orientiert, nur die erwerbsmäßige („abhängige“) Arbeit von Kindern ins Auge fasst und darauf setzt, dass diese den Erwachsenen vorbehalten bleibt. In der im Juni 1999 beschlossenen ILO-Konvention 182 wird zwar der Versuch gemacht, die Arbeit von Kindern stärker zu differenzieren und sich auf die nun sogenannten schlimmsten Formen der Kinderarbeit zu konzentrieren, aber der Blick auf die Arbeit der Kinder bleibt ausschließlich negativ und ablehnend und ist trotz verbaler Beschwörung der Kinderrechte weit davon entfernt, den Sichtweisen und Forderungen arbeitender Kinder Beachtung zu schenken, geschweige denn, sie an Entscheidungen und der Ausarbeitung von Programmen in gleichberechtigter Weise mitwirken zu lassen. Die Sichtweise bleibt von Kriterien und einem Verständnis von Kindheit bestimmt, das deren Wohlergehen allein durch den Ausschluss aus der Arbeitssphäre zu gewährleisten glaubt.

Demgegenüber wird in der internationalen Fachdiskussion die Situation arbeitender Kinder immer stärker unter den Aspekten von Menschenrechten und Menschenwürde diskutiert. Dabei spielt die Frage eine wichtige Rolle, ob menschenwürdige Arbeit auch für Kinder möglich ist und ein anzustrebendes Ziel sein sollte. Von den Bewegungen arbeitender Kinder wird seit einigen Jahren vehement das Recht auf eine solche Arbeit betont und es kommt immer häufiger zu entsprechenden Initiativen, die von Formen der Subsistenzwirtschaft in Familie und Nachbarschaft bis hin zur Gründung selbstverwalteter Produktions- und Dienstleistungskooperativen und sogar Banken und Kreditprogrammen reichen, die als Bestandteile einer solidarischen Ökonomie verstanden werden.

Mit dem vorliegenden Band wollen wir deshalb der negativen, am bürgerlichen Kindheitsmodell der Moderne orientierten Sicht auf die Arbeit von Kindern eine konkrete Vorstellung von vorhandenen und möglichen positiven Alternativen zum Verhältnis von Kindern und Arbeit entgegensetzen.

Wir hoffen damit die Erkenntnis zu befördern, dass Formen solidarischer Ökonomie auch für Kinder und Jugendliche eine mögliche Handlungsperspektive darstellen und dazu beitragen können, ihrem Leben einen neuen Sinn und eine bessere Zukunft zu vermitteln, indem ihr Verständnis von und ihre Forderungen nach einer Arbeit in Würde berücksichtigt werden. Diese Formen von menschenwürdiger Arbeit werden in solidarischen Wirtschafts- und Lebensformen umgesetzt.

In diesem Zusammenhang ist es notwendiger denn je, darüber nachzudenken, ob und in welcher Weise sich die Rolle und das Selbstverständnis von Kindern in den heutigen Gesellschaften verändern. Obwohl die Lebensbedingungen von Kindern im Süden und Norden sowie innerhalb derselben Länder noch immer sehr verschieden sind, lässt sich über nationale und sogar kontinentale Grenzen hinweg beobachten, dass Kinder immer häufiger (wieder) mit Arbeit in Berührung kommen und in den meisten Fällen auch eine Arbeit ausüben wollen. In zunehmendem Maße wollen Kinder in ihren Gesellschaften als gleichberechtigt akzeptiert werden und eine aktivere Rolle spielen als bisher. Dies hat auch die Diskussion und den Umgang mit Kinderrechten beeinflusst. Die Umsetzung der Kinderrechte wird öfter mit der Frage in Verbindung gebracht, ob bereits Kinder in einem mehr als formalen Sinn eine Bürgerschaft besitzen oder beanspruchen können. Auch wenn die Bürgerschaft von Kindern nicht an die Voraussetzung gebunden werden kann (und sollte), ob sie eine Arbeit „besitzen“, lässt sich doch schwerlich übersehen, dass die eigene Arbeit Kindern ein größeres Gewicht und mehr Selbstständigkeit und Selbstbewusstsein vermitteln kann.

Der thematische Bogen des vorliegenden Bandes spannt sich deshalb von den Fragen, was Arbeit für Kinder und was Kinderrechte für arbeitende Kinder bedeuten, bis zu der Frage, wie die Menschenwürde arbeitender Kinder gesichert und ihre gleichberechtigte Bürgerschaft erreicht werden kann. Im ersten Teil wird mit Blick auf verschiedene Regionen der Welt die alte Frage neu gestellt, was unter Kinderarbeit zu verstehen ist und welchen Einfluss sie auf das Selbstverständnis und die soziale Positionierung von Kindern hat oder haben kann. Im zweiten Teil wird der Blick auf vernachlässigte und verborgene Formen, Bereiche und Aspekte der Arbeit von Kindern gerichtet, wobei insbesondere auf neuere Entwicklungen in den eher wohlhabenden Gesellschaften des Nordens eingegangen wird. Im dritten Teil wird die Frage neu aufgeworfen und unter verschiedenen Aspekten zu beantworten versucht, in welchem Verhältnis die Arbeit von Kindern zu den Menschenrechten arbeitender Kinder zu sehen ist. Im vierten Teil wird schließlich nach Wegen

gesucht, wie Kinder – und hier wiederum insbesondere arbeitende Kinder – eine gleichberechtigte Bürgerschaft erlangen können und welche Bedeutung hierfür der Zugang zu einer Arbeit hat, die nicht länger der Ausbeutung dient, sondern unter menschenwürdigen und selbstbestimmten Bedingungen ausgeübt werden kann. Am Ende werden die Abschlusserklärungen der bisherigen drei Welttreffen der Bewegungen arbeitender Kinder dokumentiert.

Die meisten Beiträge wurden aus dem Englischen, Spanischen und Französischen übersetzt. Bei der Übersetzung aus dem Englischen stellte sich gelegentlich die Frage, wie mit bestimmten Begriffen umzugehen ist, für die es im Deutschen keine eindeutigen Entsprechungen gibt. Dies soll an drei Beispielen kurz erläutert werden.

Die im Englischen gebräuchlichen Begriffe *child labour* und *child work* (oder *children's work*) können nur um den Preis grober Vereinfachungen und Verzerrungen einheitlich mit dem Wort „Kinderarbeit“ übersetzt werden (was bisher leider in vielen Veröffentlichungen zum Thema geschieht). Im Sprachgebrauch der ILO und mancher Forscher/innen wird unter *child labour* eine Form der (Erwerbs-)Arbeit verstanden, die für Kinder „unangemessen“ und „schädlich“ ist. Demgegenüber ziehen es andere Forscher/innen vor, von *child work* zu sprechen, um die Bedeutungen des Begriffs offen zu halten und nicht vorschnell negative Bewertungen nahezulegen. Gleichwohl kann auch der Gebrauch beider Begriffe, wenn sie als gegensätzlich verstanden werden, einem Schwarz-Weiß-Denken Vorschub leisten, das keine Zwischentöne zulässt. Vielfach werden deshalb die Begriffe mit Typologien verknüpft, die entweder die verschiedenen Formen von Arbeit auf einem Kontinuum von schädlich bis vorteilhaft anordnen (Kontinuum-Modell) oder ihre jeweiligen Vor- und Nachteile für die Kinder mit einander abwägen (Balance-Modell). Wir haben uns bei der Übersetzung bemüht, die jeweils von den Autor/innen intendierten Bedeutungen zu umschreiben, oder wir haben, wenn nicht anders möglich, die englischen Begriffe beibehalten.

Ein weiteres Beispiel betrifft den Begriff *agency*, der in der sozialwissenschaftlichen Kindheitsforschung heute sehr häufig verwendet wird. Mit dem Begriff wird zum Ausdruck gebracht, dass entgegen bisher vorherrschenden Zuschreibungen Kinder nicht einseitig auf Erwachsene angewiesen oder ihnen unterlegen sein müssen. Je nach Kontext liegt der Bedeutungsakzent des Begriffs mehr auf den Handlungskompetenzen der Kinder, oder er soll ausdrücken, dass Kinder eine aktive Rolle in der Gesellschaft oder bei der eigenen Entwicklung spielen. Bei der Übersetzung haben wir uns bemüht,

dem jeweiligen Kontext entsprechende deutsche Ausdrücke oder Umschreibungen zu finden.

Schließlich ist auch der in der englischsprachigen Sozial- und Kindheitsforschung gebräuchliche Ausdruck *care* nicht leicht ins Deutsche zu übersetzen. Mit ihm werden (meist ehrenamtlich ausgeübte) Tätigkeiten vornehmlich in Familie und Gemeinschaft bezeichnet, die hilfsbedürftigen Menschen und der Aufrechterhaltung eines (selbstbestimmten) Familienlebens dienen. Im Unterschied zur üblichen deutschen Übersetzung „Fürsorge“, die eine paternalistische Konnotation hat, werden wir in diesem Zusammenhang von Haus- und Sorgearbeit sprechen.

Wir danken allen Autorinnen und Autoren, dass sie ihre Beiträge für diesen Band zur Verfügung gestellt haben. Ebenso danken wir Rebecca Budde, Else Engel, Ekpenyong Ani, Alicia Kowalska und Katharina Voß für ihre nicht immer einfache Übersetzungsarbeit und Sanjini Wadugodapitiya für das Layout. Die Max-Traeger-Stiftung der GEW und die Stiftung Menschenwürde und Arbeitswelt haben freundlicher Weise zur Finanzierung der Übersetzungen, des Layouts und der Lizenzgebühren beigetragen. Schließlich danken wir dem IKO-Verlag und den Herausgeber/innen der Buchreihe, dass sie die Edition des Buches unterstützt haben.

Berlin, im April 2008

Manfred Liebel, Ina Nnaji und Anne Wihstutz